

Fränkische Künstler der Gegenwart

Karl Bedal

„Er hat sich alles selbst beigebracht und erarbeitet. Autodidakt nennt man einen solchen Menschen, der eine natürliche Veranlagung durch eisernen Fleiß und unermüdliches Streben zu künstlerischer Reife bringt“ schrieb H. Küspert bereits 1961 im „Hofer Anzeiger“ anlässlich einer Würdigung des in Hof an der Saale lebenden Malers und Grafikers Karl Bedal. Diese Worte, die sich so leicht lesen und „überlesen“, kann man erst so recht verstehen, wenn man Einblick in das Werk des immens fleißigen und vielseitigen Künstlers gewinnt.



Porträt-Foto

Sein Haus vermittelt diesen Einblick, ja einen Überblick, in reichem Maße. Seine Produktivität, bei der stets was rechtes herauskommt, hindert ihn sogar daran, seinen Wagen dorthin zu lenken, wohin er gerne möchte, um Freunde zu besuchen, oder die geliebte Hausmusik im Familienkreis zu pflegen. So mancher Auftraggeber wird nervös ob der Stille, die ihn nach Bekanntgabe seiner Wünsche umgibt, bis er schließlich doch noch, und sogar gerade noch rechtzeitig, eine wohlgelungene grafische oder malerische Arbeit in seinen Händen hält. Nur der mit einem Riesensack origineller Ideen ausgestattet zu sein scheinende Karl Bedal, ein zielbewußter Oberfranke, wird nicht nervös.

Er hat sich schon immer „durchkämpfen“ müssen, denn sein Wunsch, an der Münchener Kunstakademie zu studieren, wurde dadurch zunichte gemacht, daß man seine eingereichten Arbeiten kurzweg als „verbildet“ ablehnte. Da studierte der am 24. Juni 1914 in Schwarzenbach/Saale Geborene nach dem im Jahre 1934 abgelegten Abitur (an der Hofer Realschule) von 1936 bis 1938 an der Hochschule für Lehrerbildung in Bayreuth und wurde eben Lehrer. Sein Studium finanzierte er schon ab der sechsten Realschulklasse durch den Verkauf seiner Bilder. Der Weg für eine Dozentenlaufbahn als Volkskundler schien geebnet, da machte ihm der Krieg einen „Strich durch die Rechnung“. Auch für ihn hatte das Soldatsein „schön“ zu sein und so zog er als Infanterist und später als Offizier dieser Waffengattung vom Anfang bis zum bitteren Ende durch Ost und West und fand sich im fernen Amerika am Mississippi und in Idaho in Gefangenenlagern wieder. Wie gut war es für ihn, zeichnen und sich dadurch über so manches Ungute hinwegsetzen zu können.

Nach Rückkehr aus der Gefangenschaft blieb er bei Grafik und Malerei, fand Verlage für seine Illustrationen, Industrie- und Gewerbebetriebe für seine originellen Werbeentwürfe, und wurde schließlich nach der Währungsreform sogar noch Zeichenlehrer an der Realschule seiner Heimatstadt Schwarzenbach an der Saale. Als die Schule 1957 aufgelöst wurde, zog er nach Hof ins Elternhaus seiner Frau Annemarie und ließ sich dort als freischaffender



Martinlamitzer Brücke

Aquarell von Karl Bedal

Künstler nieder. Das „Niederlassen“ brachte jedoch viel Mühe und Arbeit. Der Erfolg ließ aber nicht lange auf sich warten und seine künstlerische Tätigkeit strahlte nach vielen Richtungen aus. Karl Bedal ist im Landesverband Weser-Ems ebenso „zuhaus“ wie im nordbayerischen Fremdenverkehrsverband, für den er Werbeprospekte und Landkarten zeichnete. Er gestaltet Fest- und Werbeschriften, Stadtchroniken und Signets. Auch Kleines ist ihm gut und wert genug, es graphisch sauber auszuführen. Exlibris und Familiengrafik zeugen davon. Er zeichnet neben Landkarten von Nordbayern auch eine „Weltkarte“ sowie „Bauernhäuser und Trachten in Mitteleuropa“ für einen bekannten Jugendbuchverlag, illustriert eine Reihe von Büchern und Zeitschriften. Auf Schallplattentaschen und an Innen- und Außenwänden begegnet man seiner künstlerischen „Handschrift“ ebenso wie auf Vasen, Tellern, Schüsseln und Tassen einer weltbekannten Porzellanfabrik. Heiterkeit und Kenntnis der Volksseele sprechen aus seinen Linolschnitten. Flächig, dem Material gemäß, haben sie eine starke Ausdruckskraft. Bedal wäre kein Maler, ginge er - der Heimat- und Wanderfreund - nicht schauend und malend durch sein liebes Oberfranken. Fichtelgebirge und Frankenwald sind da sein Revier. „Da arbeitet er saftig“ rühmte der leider vor kurzem viel zu früh verstorbene Dr. Edgar



Exlibris

Linolschnitt



Cellist

Federzeichnung

Schindler aus Hof. Nicht nur die Motive der „engeren Heimat“ beschäftigten Karl Bedal; die Sparkasse Nördlingen beauftragte ihn, die Stadt in zwölf großformatigen Aquarellen, die als Kalender und Mappenwerk Verwendung fanden, darzustellen. Der „engeren Heimat“ zu dienen in Wort und Bild ist jedoch sein besonderes Anliegen. Dafür spricht der von

ihm herausgegebene und gestaltete „Heimatkalender für Fichtelgebirge und Frankenwald“, der im Ackermann-Verlag zu Wunsiedel erscheint. Darüber hinaus widmet sich der Künstler im Auftrage des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege und aus eigenem Antrieb der Bauernhausforschung. So vereinigen sich in der Person Karl Bedals künstlerische Interpretation und Forschung glücklich zum Wohle unserer Heimat.

Wunsiedel und seine Festspiele auf der Luisenburg

„Ich bin gern in Dir geboren, Stadt am langen, hohen Gebirge, dessen Gipfel wie Adlerhäupter herniederschauen; ich bin gern in Dir geboren. Du kleine, aber gute, lichte Stadt.“

So sah JEAN PAUL seine Vaterstadt vor mehr als hundertfünfzig Jahren, sie ist es mit ihren jetzt 9000 Einwohnern bis heute geblieben.

Wunsiedel verdankt seinen Namen (zusammengesetzt aus siedel = Edelsitz und Wunne = Waldwiesenland) einer alten Burg, die einst südlich der jetzigen Stadtkirche stand. Sie wird in einer Urkunde des Jahres 1163 zum ersten Male erwähnt und gehörte, wie der ganze östliche Teil des Fichtelgebirges, bis um das Jahr 1300 zum Egerlande. Im Jahre 1321 kauften die Burggrafen von Nürnberg - die späteren Markgrafen von Brandenburg - die Burg, erhoben die dazu gehörige Ansiedlung zur Stadt und machten sie zu einem Mittelpunkt